

Toponymisches *Heft*

Herausgeber
Neue Gesellschaft für Angewandte
Toponymie

Nr. 1

Inhalt

DAS TRUJILLO-SYNDROM

PALAST DER EROBERUNG I S. 11
Besitzen und Besessenwerden

BEGRÜNDUNGSFORSCHUNG S. 19
Trujillo woher, wohin?

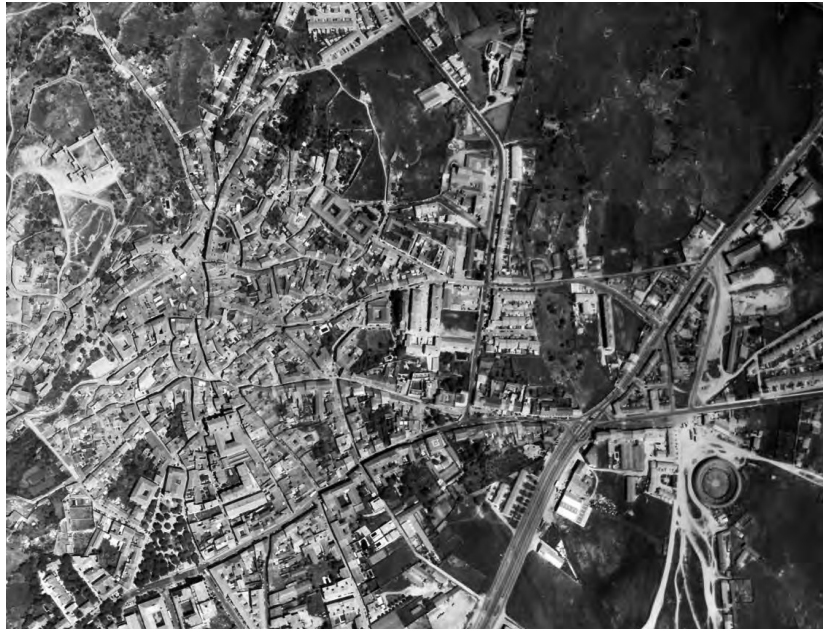
VON MENSCHEN UND BÄUMEN S. 27
Pizarro-Bäume, Haar-Baum, Phallus-Baum

PALAST DER EROBERUNG II S. 37
El color del mestizaje

INTERVIEWS S. 43
„Ich liebe Pizarro.“ (Josiane P., Touristenführerin, 62 Jahre)
„Ich heiße nicht.“ (Francisco M. alias Chuty, Künstler, 45 Jahre)

LÄSTIGE HOMONYMIE S. 51
Trujillo (PE), Trujillo (CO), Trujillo (USA),
Trujillo (HON), Trujillo (VEN), Ciudad Trujillo (DOM)

PLASTIKEN S. 61
Geostücke, Nexus ohne Weil, Pferd (kopflös)



Bis heute gibt es kein Kino in Trujillo.

Editorial Das Trujillo-Syndrom

„Auf der gesamten Welt gibt es keinen Ort, der es mehr verdient, sich ‚Ort der Orte‘ zu nennen. Es gibt kaum einen Winkel Amerikas, den das Trujillanische nicht erreichte. Trujillos wurden auf jungfräulicher Erde gegründet, an Meeresufern und unter tropischen Himmeln. Der Name Trujillo gelangte auf Inseln wie Kuba oder Santo Domingo; benannte eine Bucht in Chile, Dörfer und Städte auf den Kanarischen Inseln, in Honduras, El Salvador, Venezuela, Kolumbien, Puerto Rico, und Mexiko. Es lebe Trujillo, die Wiege und Nullstunde der Hispanität!“

Conde de Canilleros: *Trujillo ante el V Centenario del Descubrimiento*, 1992

Das erste *Toponymische Heft* ist einem Phänomen gewidmet, das der Begründer der angewandten Toponymie J. C. Duenkel^(D) bereits in den 60er-Jahren zu fassen versuchte: Das *Trujillo-Syndrom* berührt ein bisher unaufgearbeitetes Kapitel unserer Moderne, den Zusammenhang zwischen Nehmen und Benennen, Name und Name. Die hier vorliegende Arbeit begibt sich ins Epizentrum des Problems – im vollen Bewusstsein der Gefahr, einer abwegigen These zum Opfer zu fallen.¹

Trujillo ist eine kleine Stadt in der spanischen Extremadura, die sich stolz Wiege Iberoamerikas nennt. Bis zu 600 spanische Trujillaner, unter ihnen Francisco Pizarro, nahmen an Eroberungszügen in *Las Indias* teil. Der Name Trujillo wurde 21-mal in den amerikanischen Raum exportiert. Eine Neue Welt sollte erfunden werden, allerdings mit alten Namen. In jener frühen Moderne, Ende des 16. Jahrhunderts, lösten sich die zuvor in

Gott aufgehobenen natürlichen Zeichen von den Dingen. Europäische Ortsnamen wurden obdachlos und fielen auf einen endlos weiten und scheinbar unbeschriebenen Kontinent. Man nahm das neue Land im Namen Gottes und der katholischen Könige. Die spanische Eroberung Amerikas zeichnete sich durch eine besondere Vorliebe für sprachliche Rituale, mündliche Verkündigungen und feierliche Benennungen aus. Toponyme wurden zu neuen utopischen Reservoirs. Inspiriert von neoplatonischen Schriften über Idealstädte schufen *letrados*, Männer der Schrift, königliche Bürokraten und Geistliche, Pläne und Raster, die Dinge und Menschen in der Neuen Welt jederzeit lokalisierbar machen sollten. Während sich die Städte des Vizekönigreichs Peru, unzählige Santiagos und Trujillos mehrten und wuchsen, verblassten einige ihrer europäischen Vorbilder. Und so, wie sich Ortsnamen von ihrer Geographie lösten und vervielfachten,

verloren auch die Körper der Münzen ihren Wert. Eine Inflation an Gold und endlos reproduzierbaren Zeichen brachte die symbolische und ökonomische Ordnung der Alten Welt ins Wanken.

Über die Auswirkungen kolonialer Namenspolitik und Geschichtsschreibung in den Amerikas wurde viel geschrieben. Die hier vorliegende Arbeit schlägt einen Perspektivwechsel vor: Was passiert, wenn ein Toponym mitten in Europa *implodiert*? Wenn ein großer Name am Ort seiner Entstehung zum Albtraum wird?

2009 unternimmt Cordula Daus (NGT) zwei Reisen in das spanische Ur-Trujillo. Ein marodes Gebäude im Zentrum der Stadt, der „Palast der Eroberung“, gerät in den Fokus ihrer Untersuchungen.

Trujillo wird zum Ausgangspunkt einer psychogeographischen Studie über das Wesen und Unwesen von Eigennamen, über Formen und Folgen serieller Benennung.

1.1

Victor Trujillo (* 30. Juli 1961) ist ein politischer Journalist, Schauspieler und Komödiant aus Mexiko. 1988 erfindet Trujillo seine berühmteste Rolle: *Brozo el Payaso Tenebroso* (Brozo, der gruselige Clown), die Figur eines grünhaarigen, obszönen Clowns mit ätzendem Humor. Nach Auftritten in verschiedenen

Fernsehsendern wird Brozo zum Protagonisten in Trujillos eigenem Nachrichtenprogramm *El Mañana* und avanciert zum bekanntesten politischen Kommentator des Landes. Brozo löst eine Reihe von „Videoskandalen“ aus, die die Karrieren hochrangiger Politiker und Präsidentschafts-

kandidaten ruiniert. Eine rechtliche Klage gegen ihn scheitert, da es sich bei den Angeklagten (Brozo, Beba Galván und Estetoscopio) um erfundene Figuren handelt. → Literatur: Víctor Trujillo: *Cuentos tenebrosos*, Chicago 2006

1

Das *Trujillo-Syndrom* ist eine in den Notizbüchern J. C. Duenkels auftauchende Bezeichnung, die einen „viralen Zusammenhang zwischen Orten, Personen und ihren Namen“ behauptet. Inwieweit Duenkel das Wort *Syndrom* als sprachliche Metapher oder im medizinisch-psychologischen Sinne verwendete, bleibt ungeklärt. Das *Trujillo-Syndrom* ist nicht mit

dem dominikanischen *Trujillismo* oder *Trujillato* noch mit dem in Mexiko kursierenden Verb *trujillar* zu verwechseln, das sich auf einen „Akt öffentlicher Entlarvung, durch eine fiktive Figur [bezieht]“. Der Begriff wurde in den 1990 Jahren in Anlehnung an die Praxis des politischen Journalisten und Schauspielers Víctor Trujillo^{1.1} geprägt.

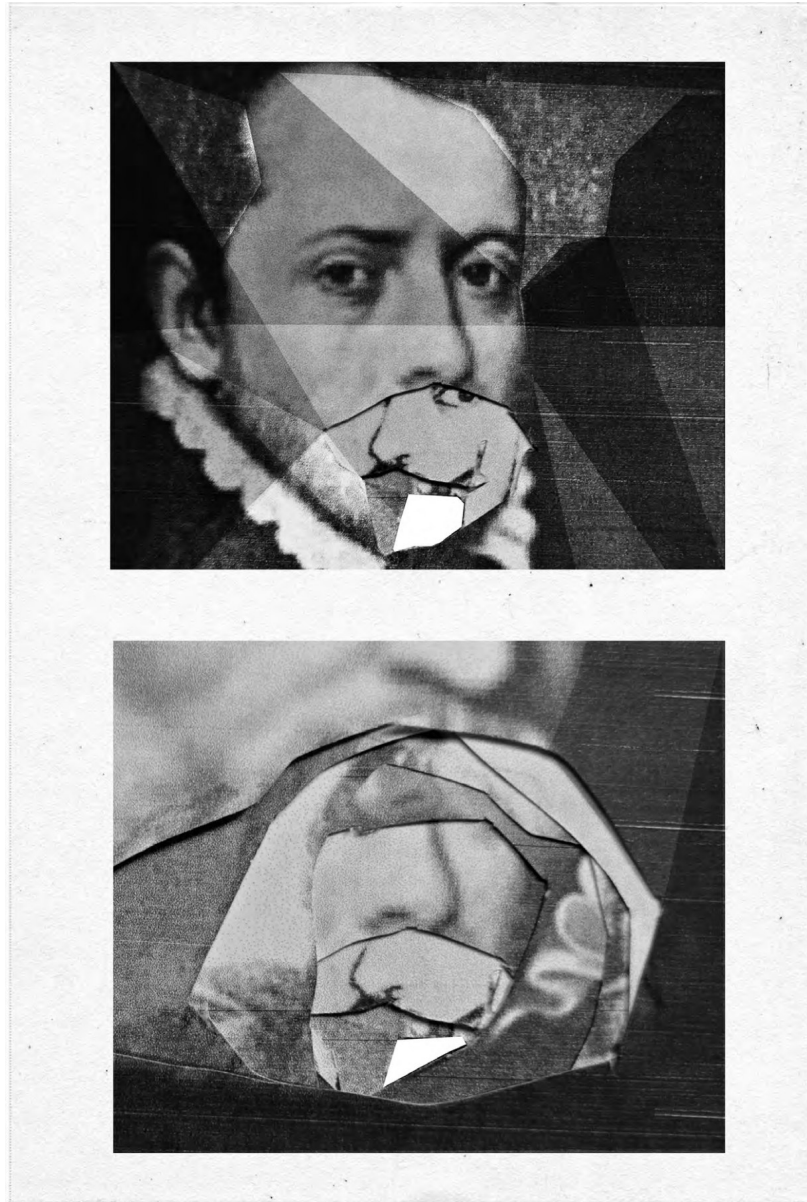
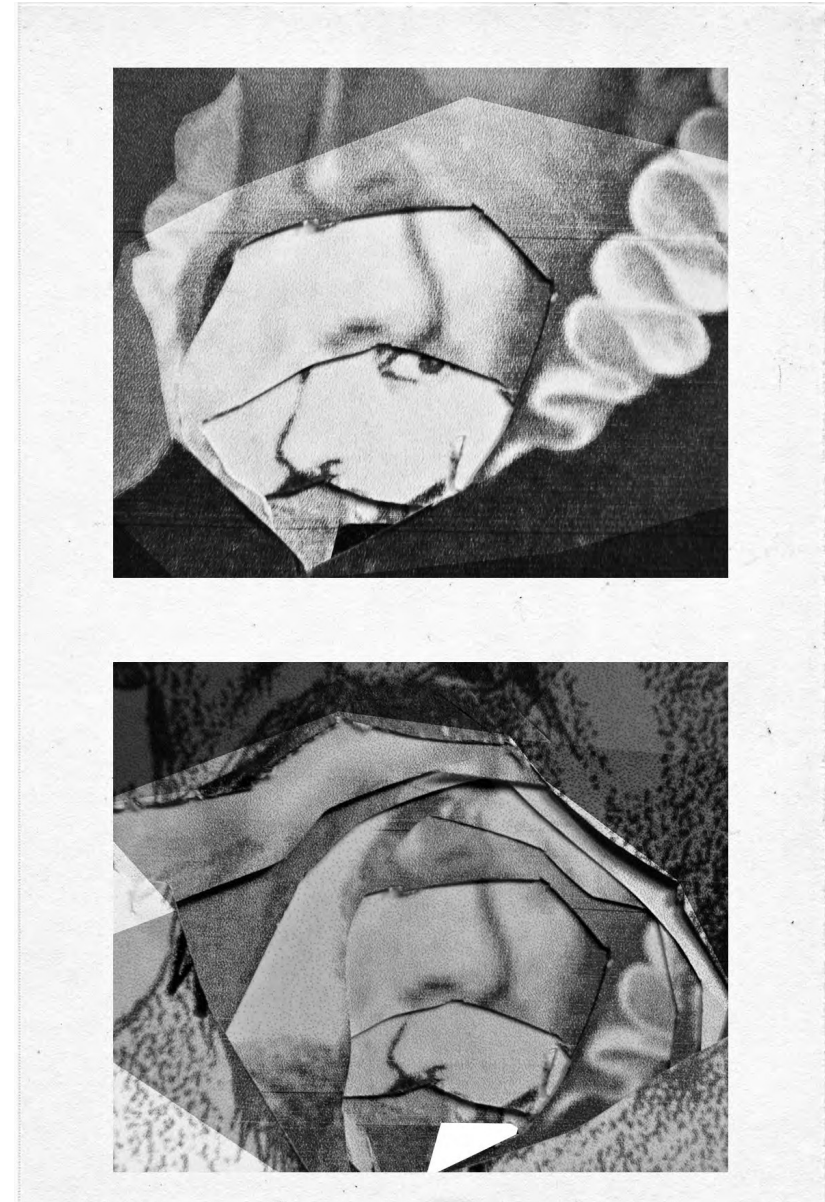


Abb.: Collagen, Akte Pizarro (N1).
Foto: NGT



Daus' Interpretationen folgend, können die obigen Arbeiten als eine Auseinandersetzung mit den Themenkomplexen Krieg, Bart und Einverleibung verstan-

den werden. Der bildnerische Umgang mit Motiven enorm affektiven Gehalts bietet die Möglichkeit ihrer psychologischen Bändigung. In diesem Falle

wurden die Gesichter bekannter Konquistadoren zerschnitten und übereinander montiert.

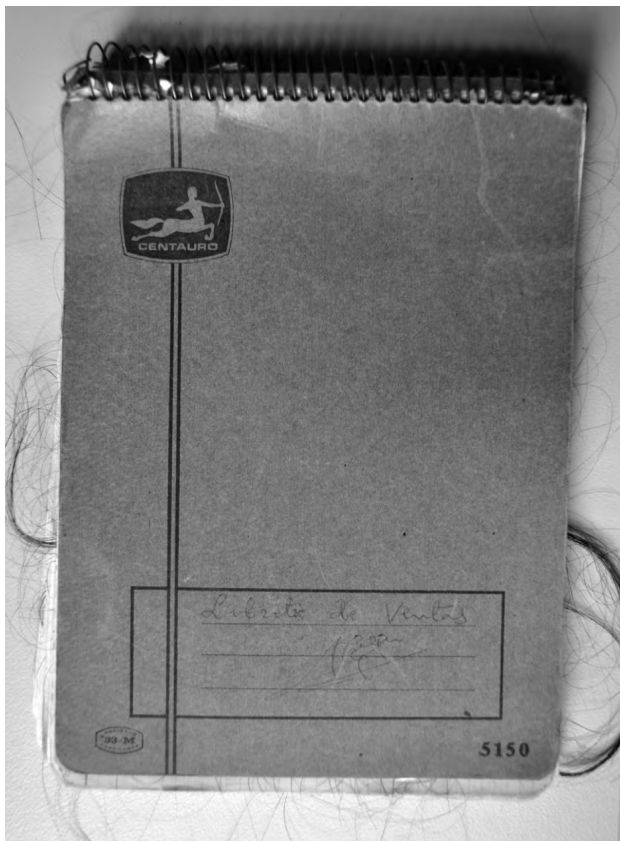


Abb.: Notizblock, Akte Pizarro (M1).
Foto: NGT

Das hier abgebildete Notizbuch der Marke *Centauro* enthielt lose Haare unterschiedlicher Couleur, Dicke und Länge. Die lexikalische Nähe zwischen *cabello* (Haar) und *caballo* (Pferd) scheint in diesem Zusammenhang erwähnenswert. Ebenso die Tatsache, dass Haare eine herausragende Rolle bei den ersten Begegnungen zwischen Spaniern und den Ureinwohnern Amerikas spielten. Spanische Chronisten zeigten sich über das lange ungebundene Haar der Einwohner Amerikas entrüstet, während indigene Zeitzeugen umgekehrt ihr Entsetzen über die Bärte der Kolonisierer zum Ausdruck brachten. Einige Quellen berichten davon, dass die Indios die bärtigen Eroberer und ihre Pferde für ein einziges zusammenhängendes Wesen hielten. Trotz ihrer unterschiedlichen Konnotationen waren Haare für beide Kulturen wichtige Symbole, die unmittelbar mit der Identität und Sexualität einer Person verbunden waren. Den Bart abgeschnitten zu bekommen, war für einen Spanier der damaligen Zeit eine der härtesten Entwürdigungen. Ein Beispiel ist der Bart des ermordeten Vizekönigs Blasco Núñez. Die Anhänger Gonzalo Pizarros brachten diesen als Trophäe bis nach Lima, wo sie ihn triumphierend in den Straßen vorführten. → Siehe dazu: Chantal Caillavet: *Imágenes del cuerpo. Divergencias, convergencias en España y América*. In: *Mezclado y sospechoso. Movilidad e identidades, España y América (siglos XVI–XVIII)*, Madrid 2005

Begründungsforschung *Trujillo woher und wohin?*

Wie kam es dazu, dass sich eine kleine Stadt am Rande Spaniens zur Wiege eines ganzen Kontinents erklären konnte? Wie entsteht ein Grund, eine Begründung?

Ausgehend vom Text eines Historikers aus Trujillo haben wir das Wirken trujillanischer Protagonisten und Eigennamen durch Zeit und Raum verfolgt. Die hier zusammengestellten Texte bieten einen Einblick in die Operationslogik des Trujillo-Syndroms. Es ergeben sich folgende Hypothesen:

1 „Trujillo“ steht exemplarisch für den Typus eines expansiven Toponyms; für einen ‚Ort der Orte‘ der endlos weitere Orte gebiert. Durch die Verbindung mit dem Anthroponym „Pizarro“ bildete sich ein Signifikantencluster, das einen bis in die Gegenwart reichenden Größenwahn auslöste. Genealogisches Denken, Geschichtsschreibung und Fiktion gingen dabei fließend ineinander über. Namen versetzten Berge. Die heute

knapp 9000 Einwohner zählende Stadt imaginierte sich als Bühne eines Welttheaters, auf der nicht nur die Erfindung Amerikas, sondern der Ursprung von Geschichte selbst stattgefunden haben soll.

2 Der „Palast der Conquista“ ist die gebaute Fiktion eines Pizarro-Ministatstaats. Architektur und Kunst erscheinen als das einzige verbleibende Mittel zur Herstellung einer idealen Republik, in der Hernando Pizarro über Moral, Staat und Bruder triumphiert. Das Familienwappen an der Fassade des Palasts birgt in seinem Zentrum die Urszene einer Gewalt, die zum eigenen Gründungsmythos wird, zum Symbol einer Selbst(er)zeugung, der Einverleibung von Welt im Namen Pizarro.

Herrschaft zu unterwerfen. Atahualpa wirft die Bibel der Spanier auf den Boden und weigert sich, ihr Vasall zu werden. Der Papst müsse verrückt sein, wenn er Länder verschenke, die ihm nicht gehörten. Weiterhin sagt er, sein Gott sei noch nicht gestorben und deutet zur Sonne. Daraufhin greifen die Truppen Pizarros an und richten ein Massaker an. Atahualpa bleibt achteinhalb Monate in Gefangenschaft. Während seiner Gefangenschaft lässt er seinen Bruder Huáscar ermorden. Er verspricht den Spaniern, einen ganzen Raum voll Gold, einen zweiten Raum voll Silber zu füllen, wenn man ihn freilasse. Trotz der Zahlung des Lösegelds wollen die Spanier die Freilassung Atahualpas nicht riskieren und verurteilen ihn wegen Vielweiberei, Brudermord und

Götzenanbetung zum Tode. Um nicht bei lebendigen Leibe verbrannt zu werden, lenkt der Angeklagte auf das Angebot ein, sich auf den Namen Francisco taufen zu lassen. Am 26. Juli 1533 wird „Francisco“ Atahualpa öffentlich auf dem Platz von Cajamarca hingerichtet. → Siehe dazu: Maria Rostworowski: *History of the Inca Realm*. Cambridge University Press 1998

6

Eine mögliche Herleitung des Wortes Rasse führt nach Spanien und könnte in der Hispanisierung des arabischen رأس / ra's / „Kopf, Ursprung“ zu *raza* liegen. Eingang in das Recht erfuhr die Bezeichnung Rasse in den *Estatutos de limpieza de sangre* (Statuten von der Reinheit des Blutes), die erstmals 1449 in Toledo erlassen wurden und als Vorläufer der Nürnberger Rassegesetze gelten. Sie existierten an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Versionen bis ins 19. Jahrhundert und forderten, dass Kirchenpründe nicht mit Juden, Mauren oder Häretikern besetzt werden sollten. Ab 1492 sollte die Blutpolitik der Reconquista auf die Neue Welt übertragen werden: Nur „Altchristen“ (*cristianos viejos*) durften sich nach einem langen Prüfungsverfahren der

Vok. zu Ζεύς, Gen. Διός – neugriechisch Δίας, *Dias*), dem römischen Jupiter (vom Vokativ **Diouater* zum Nominativ *Diēspiter*), dem vedisch-altindischen *Dyaus Pita* und dem illyrischen Δει-πάτυρος (*Deipáturos*). Alle diese Formen können auf das Wort *dyaus* zurückführen, das als

„Erscheinung“ oder „Strahlung“ übersetzt wird. Dieses Wort liegt wiederum mit seiner Ableitung **deiwos* dem altindischen *deva* und dem lateinischen *deus* als Begriffe für Gott zugrunde. Für die Herkunft des germanischen Wortes „Gott“ wird davon ausgegangen, dass der Begriff aus dem

substantivierten zweiten Partizip des indogermanischen *ghuto-m* der Verbalwurzel *gheu-* „(an)rufen“ entstanden ist. Danach wäre Gott das (auch durch Zauberwort) angerufene Wesen. Weiter kann es auf die indogermanische Verbalwurzel *gheu-* „gießen“ zurückgeführt werden, wonach Gott als „das, dem (mit) Trankopfer geopfert wird“ zu verstehen wäre. Das griechische *theói* steht ebenfalls etymologisch mit dem Verb *thyein* „opfern“ zusammen. Das Standardnachsschlagewerk, Kluges Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bestärkt die Vermutung einer Ableitung von „gießen“ oder Trankopfer durch Vergleich zum Avestischen und Altindischen. Wolfgang Meid fügt hierzu an: dies ist

7

Casa de la Contratación in Sevilla nach Las Indias einschiffen. Während Ausländer, insbesondere arabischer Herkunft, verheiratete Männer, Schuldner, Juden und Vorbestrafte ausgeschlossen wurden, sollte die Blutpolitik für Christen eine fast demokratisierende Wirkung haben – nun erhielten auch Angehörige der untersten Schichten, Bauern und Handwerker eine Genealogie, ein Geblüt. Theoretisch konnte so jeder Christ ein Hidalgo werden, ein „hijo dalgo“, ein Sohn von jemandem. → Siehe dazu: Imanuel Geiss: *Geschichte des Rassismus*, Frankfurt 1988; Bernhardt Siegart: *Passagiere und Papiere. Schriebakte auf der Schwelle zwischen Spanien und Amerika*, München 2006

Das Volk der Inka (13.–16. Jahrhundert) verehrte neben seinen Herrschern und deren Ahnen den Sonnengott Inti, den Schöpfergott Viracocha und die Erdgöttin Pachamama. Dem Chronisten Garcilaso Inca de la Vega zufolge waren der erste Inka, Sohn der Sonne, und seine Schwester vom Sonnengott Inti gesandt worden, um die Welt zu ordnen und zu verbessern. In Anspielung auf ihre mythische Herkunft heirateten alle folgenden Sapa Inka (Herrscher) bei ihrem Amtsantritt ihre Schwester, die damit zur Quya (Coya), zur Königin wurde. Neben der Schwester heirateten sie auch die Töchter wichtiger Adelliger unterworfenen Gebiete, während für alle anderen Männer des Reichs ein Inzest- und Polygamieverbot galt. Der Sonnenkult wurde offizieller Kult des Reiches und zur Legitimation der herrschenden Elite eingesetzt, führte jedoch nicht zu einer monotheistischen Religion. Historiker fanden heraus, dass der andine Mythos des Viracocha, der als Schöpfergott am Titicacasee meist in Gestalt einer gefiederten Schlange erschien, bereits um 200 v. Chr. existierte, also lange Zeit vor der Verehrung des Sonnengott Inti und den Inka. Bei Ankunft der Spanier kursierten Legenden, dass Viracocha als bärtiger Gott mit weißer Haut zurückgekehrt sei. Die Spanier nutzten und verbreiteten diese Mythen, um selbst als Inkorporationen des Gottes zu erscheinen bzw. ihren eigenen Gott ^[7.1] ins Spiel zu bringen. Christliche Missionare schufen Gleichsetzungen zwischen Viracocha mit einem bärtigen Anden-Christus oder St

7.1.1

Begriff *mestizo* wurde im 16. Jahrhundert synonym mit dem Begriff *bastardo* (uneheliches Kind) verwandt. → Siehe dazu: *Mezclado y sospechoso. Movilidad e identidades, España y América (siglos XVI-XVIII)*, Madrid 2005

Ein Eigenname ist ein Name für ein Einzelding, und eine notwendige Bedingung dafür, dass es sich um ein Einzelding handelt, liegt darin, dass es eine bestimmte historische Position einnimmt. (...) Das Wort „Gott“ scheint ein Eigenname zu sein; aber vermutlich lässt sich seine Bedeutung nicht in Begriffen von Zeit und Ort seiner Geburt oder anderen Zeit- und Raumstellen, die es



Wappen, *Palacio de la Conquista*.
Foto: NGT

Interviews

„Ich liebe Pizarro.“

(Josiane P., Touristenführerin, 62 Jahre)

Name

Ich heiße Josiane P. Ich bin Belgierin und lebe in Trujillo. Jeder hier nennt mich Susi, weil das einfacher auszusprechen ist.

Ich kam im August 1962 zum ersten Mal hierher, weil ich einen Herrn aus Trujillo in Brüssel kennengelernt hatte. Ich heiratete ihn, und wir verbrachten unsere Flitterwochen in Trujillo. Ich lernte seine Familie kennen, seine Freunde. Ich mag Menschen, doch am allermeisten gefielen mir die Steine. Geschichte und Steine, Gebäude aus Stein. Die Statue Francisco Pizarros faszinierte mich sehr, und alles kam mir wie ein Film vor.

Du musst wissen, die Leute hier mögen Pizarro normalerweise nicht. Als ich ankam, hatte ich viele Fragen, ich wollte von jedem wissen: Wer ist das? Ich war 20 Jahre alt und hatte keine Ahnung von spanischer Geschichte. Immer wieder fragte ich: Wer ist das? Jemand sagte mir: Ach,

das ist ein Mann, der eine ganze Zivilisation zerstört hat. Ich fragte jemand anderen und alles schien negativ zu sein. Das kam mir seltsam vor. Wieso gab es da eine so schöne Statue mitten in der Stadt für einen so bösen Mann? Damals habe ich das erste Buch über Pizarro entdeckt. Der Autor heißt Siegfried Huber und es hat den Titel: Blut, Gold und ... Blut, Gold und Glorie. Das war mein erstes Buch über Pizarro – heute habe ich insgesamt 133, doch es kommt mir immer noch so vor, als wüsste ich nichts über ihn.

Die Leute hier nennen mich Pizarros Geliebte. Ich kaufe alles, was irgendwie mit Pizarro zu tun hat. Eines Tages will ich eine Ausstellung im Palast der Conquista machen mit all den Objekten ... Erinnerst Du Dich noch an den Tausend-Pesetas-Schein mit dem Portrait Pizarros? Den hab ich auch. Ich hab einfach alles. Und wenn mein Sohn Chuty früher Geld brauchte, weil er verreisen wollte,



TRUJILLO (Honduras)

Trujillo ist eine Stadt in Honduras. Trujillo wurde an dem Ort gegründet, an dem Christoph Kolumbus im Laufe seiner vierten und letzten Reise in die Neue Welt am 14. August 1502 zum ersten Mal einen Fuß auf das amerikanische Festland setzte. Kolumbus gab ihm den Namen *Punta de Caxinas*. 1524, kurz nach den Eroberungen im heutigen Mexiko, wird Cristóbal de Olid von Hernán Cortés in die Region gesandt, um dort einen spanischen Aussenposten zu errichten. De Olid gibt ihm den Namen *Triunfo de la Cruz* und versucht, dort sein eigenes Königreich aufzubauen, bis er von Francisco de las Casas im Auftrag von Cortés umgebracht wird. Am 18. Mai 1525 wird Trujillo im Beisein des Bürgermeisters Juan de Medina und auf Anordnung von

Francisco de las Casas gegründet. Las Casas besteht auf den Namen Trujillo, da er selbst aus Trujillo in der Provinz Cáceres stammt. Cortés besucht die junge Siedlung kurz danach und vernichtet alle seine Gegner. Er schickt Schiffe nach Jamaica und Kuba, um einen Handel mit Saatgut und Haustieren aufzubauen. Trujillo wird unter spanischer Kontrolle zur Hauptstadt von Honduras und entwickelt sich zu einem wichtigen Verladeort für Gold und Silber. Im 17. Jahrhundert leidet die Stadt unter einer Serie schwerer Piratenüberfälle und wird mehrfach zerstört. Mit der Unabhängigkeit Honduras im Jahr 1821 verliert Trujillo seinen Status als Hauptstadt. 1860 wird William Walker, der sich 1856 selbst zum Präsidenten des benachbarten Nicaragua benannt hatte, in Trujillo exekutiert. Sein

Grab ist bis heute eine touristische Attraktion. Der US-amerikanische Schriftsteller O. Henry (William Sydney Porter, 1862–1910) verbringt sieben Jahre in Honduras, davon die meiste Zeit in Trujillo. Einige Zeit später schreibt er eine Reihe von Kurzgeschichten – „Of Cabbages and Kings“ (*Von Kohl und Königen*) – die im fiktiven Dorf Corallo des zentralamerikanischen Landes Anchuria spielen, und auf dem realen Trujillo in Honduras basieren. → Siehe dazu: José Antonio Calderón Quijano: *Toponimia Española en el Nuevo Mundo*, Sevilla 1990



TRUJILLO (Kolumbien)

Trujillo ist eine Stadt in Kolumbien. Am 7. Januar 1871 vermachte Cayetano Delgado, Besitzer der unbewohnten Territorien um die westlichen Kordillern und die Flüsse Cuancua und Riofrío, 50 Hektar Land an Juan Jacobo Restrepo mit der Bedingung, er möge es an „arbeitsame und gesunde Männer aus der Region Antioquia“ verteilen, damit sie die bergige Region zwischen den Flüssen Culebras und Riofrío besiedeln und kultivieren. Am 21. September 1922 wird Trujillo von einer Reihe von Männern gegründet und trägt seit 1929

den Namen des liberalen Politikers und 12. kolumbianischen Präsidenten Julián Trujillo. Bis zum Jahr 1948 spielt die Gemeinde eine wichtige politische und ökonomische Rolle in der Region. In den Jahrzehnten darauf wird Trujillo in eine Reihe politischer Kämpfe lokaler Machthaber verstrickt, welche den Tod vieler Bürger kosten. 1988 bis 1993 folgt eine Periode weiterer Morde, die als das *Massaker von Trujillo* in die Geschichte eingehen. Etwa 342 Gewerkschaftler und vermeintliche Guerrilla-Anhänger werden gefoltert und

zerstückelt. Die Morde sind Teil einer Politik sozialer und politischer Säuberungen, welche von paramilitärischen Gruppen initiiert, durch lokale Drogenkartelle finanziert und von der Regierung geduldet wurde. □ Dr. Leonardo Fabio Espinosa Bermudez, www.trujillo-valle.gov.co/sitio.shtml



TRUJILLO (USA)

Trujillo ist ein Dorf in den USA. Es entwickelte sich aus einer Grenzsiedlung in der Nähe des Baches Trujillo (*Trujillo Creek*), etwa acht Meilen flussaufwärts entfernt von der Mündung des Canadian Rivers in Western Oldham County/Texas. Um 1876 kommt der Farmer Jesús María mit seiner Familie und einer Herde von Schafen aus den Bergen in der Nähe von Las Vegas nach Trujillo. Er stellt Schäfer spanischer Herkunft und Straßenbauer ein, um einen Platz aus Lehm mit einem 100 m² großen Gehege, ein langes Haus mit sechs Räumen sowie diverse andere schmale Gebäude bauen zu lassen. Zusätzlich bauen die Schäfer entlang der Felsenschluchten und Flussbetten grobe Behausungen aus Stein für ihren eigenen Bedarf. Doch die Unternehmungen in Trujillo sollen kurzlebig bleiben. Nach zwei Jahren werden die Siedler aufgrund einer Dürre gezwungen, sich an den Fuß der Sangre de Cristo-Berge zurückzuziehen. Im September 1878 öffnen die aus Deutschland immigrierten Brüder Charles und Frank Sperling auf der verlassenen Plaza ein Geschäft, das zugleich als Saloon und Handelsposten dient. Charles erhält eine offizielle Auszeichnung als Postmeister. Trujillo wird von nun an zu einem beliebten Zwischenstop auf der Postlinie zwischen Fort Elliott und Las Vegas. John Atkins eröffnet ein kleines Hotel nebenan. Zweimal im Jahr reisen die Sperlings nach Las Vegas, um

Lebensmittel und Whiskey für ihren Laden und die Bar einzukaufen. Besonders bei den Hirten, vagabundierenden Cowboys und Passagieren der Postkutsche sind die Waren begehrt. 1880 wird Frank Sperling zum Kommissar des vierten Bezirks von Oldham County, muss seine Position jedoch bald an William McDole Lee abgeben. Die Gemeinde von Trujillo gedeiht noch bis zum Jahr 1882. Dann beginnt Lee, Ländereien und Marktplätze entlang des Canadian River aufzukaufen, um dort Ranches für sein Rinderimperium aufzubauen. Neben anderen Akquisitionen kauft er den Laden der Sperlings, um ihn später abreißen zu lassen. Heute sind von Trujillo nur noch die steinerne Ruine des alten Platzes und einige kleine Hirtenhäuser erhalten, die sich im Besitz der *Trujillo Cattle Corporation* befinden. □ *The Handbook of Texas*, www.tshaonline.org



Geostücke
21 Objekte, Keramik, ca. 10 x 13 x 4 cm
NGT 2010